

**Hermann Fillitz: Die Gruppe der Magdeburger Elfenbeintafeln.** Eine Stiftung Kaiser Ottos des Großen für den Magdeburger Dom (*Schriften des Dom-Museums Hildesheim, 1*); Mainz: Philipp von Zabern 2001; VI, 66 S., 5 SW- und 31 Farbabb.; ISBN 3-8053-2830-3; € 19,50

Mit der vorliegenden Monographie wird eine neue Schriftenreihe eröffnet, in welcher das Dom-Museum Hildesheim und sein Direktor Michael Brandt Erträge der dort geleisteten Ausstellungstätigkeit zu publizieren gedenken. In diesem Falle griff man auf die Präsentation „Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen“ zurück, die 1993 gemeinsam mit dem städtischen Roemer- und Pelizaeus-Museum durchgeführt wurde. Die viel beachtete und gut dokumentierte Ausstellung<sup>1</sup> beherbergte seinerzeit auch jene sechzehn Elfenbeintafeln aus der Stiftung Ottos des Großen für die von ihm 955 begonnene Kathedrale in Magdeburg (zwei weitere Tafeln sind nur sekundär überliefert).

Die nun von Hermann Fillitz erarbeitete Monographie bietet in ihrem ersten Teil (S. 1–28) die allgemeine Charakterisierung des Elfenbeinzyklus, in ihrem zweiten (S. 29–61) den Katalog. Der Darstellungsteil nimmt Stellung zur Kaiserfamilie und zu den geschichtlichen Umständen der wohl zwischen 962 und 973 erfolgten Stiftung, sodann zu der in Mailand vermuteten Werkstatt und den stilistischen Fragen. Unbeantwortet bleibt nach wie vor die Zweckbestimmung der durchschnittlich 125 mm hohen Haupttafeln und der durchschnittlich 107 mm hohen Nebentafeln. Sinnvoll wäre es gewesen, auch andere Elfenbeintafeln, die durchbrochen gearbeitet wurden und über einen breiten, glatten Rand verfügen, in die Betrachtung einzubeziehen (vgl. etwa die englische Tafel von 117 mm Höhe in der Pierpont Morgan Library, New York). Bei den vielfach nur vereinzelt erhaltenen Tafeln gestaltet sich die Frage der ursprünglichen Verwendung sehr viel schwieriger. Möglicherweise läßt sich zudem, was in der neuen Monographie nicht geschehen ist, die unterschiedliche Hintergrundgestaltung der Magdeburger Szenen tiefer erschließen; man denke etwa an die bekannten geometrischen Ornamentierungen der zeitgenössischen Kleinkunst. Fillitz geht (S. 6–8, 10) bezüglich Magdeburg von rund 50 Platten eines ursprünglichen Bestandes aus, wobei er zeitgleiche Evangelienzyklen zugrunde legt, ohne freilich den Bestand detailliert zu rekonstruieren. Nach Meinung des Rezensenten ist die Annahme eines derart großen Bestandes aus dem Bildgehalt der Darstellungen nicht zwingend.

Für die Anbringung der Platten schlägt FILLITZ ein Antependium, einen Thron oder einen Ambo vor. Die Lösung dieser Frage sollte aber nicht allein mittels der Rekonstruktion der Bilderfolge gesucht werden, sondern außerdem mithilfe einer bis heute fehlenden liturgiegeschichtlichen Analyse. Auch die beiden unterschiedlichen Tafelgrößen verlangen weiterhin nach einer Erklärung, die sich nur aus dem Trägergegenstand ergeben kann. Dabei kann die Tatsache von Belang sein, daß einzelne

<sup>1</sup> Vgl. den Katalog *Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen*; Hildesheim – Mainz 1993; zu den Magdeburger Tafeln: Bd. 2, Kat. Nr. II-14, S. 40–48.

Platten möglicherweise schon im 11. Jahrhundert eine Zweitverwendung als Bucheinband erfahren und daß damit bewiesen sein würde, daß die ursprüngliche Zweckbestimmung aufgegeben wurde; doch deutet Fillitz diese wichtige Problematik leider nur an (S. 27–28).

Im Katalog werden die Einzelfafeln formal und bezüglich des Bildgehalts beschrieben sowie in ganzseitigen Tafeln fotografisch (in unterschiedlicher Qualität) dokumentiert. Ein Literaturverzeichnis (S. 62–65) und der Abbildungsnachweis runden die Darstellung ab.

Auf diese Weise entstand ein ansprechendes Buch über eine zentrale Gruppe ottonischer Elfenbeinschnitzkunst. Der Autor trägt hier seine bereits an anderen Stellen publizierten Auffassungen mit Routine, jedoch ohne innovativen Ansatz vor. Indem der Blick nun anlässlich der ottonischen Gedenkfeiern<sup>2</sup> erneut auf diesen Zyklus gelenkt wurde, ergeben sich vielleicht auch bald neue Überlegungen, welche die Zweckbestimmung zu klären helfen.

HANNS PETER NEUHEUSER  
Köln

2 Vgl. den Katalog *Otto der Große, Magdeburg und Europa*, Hrsg. Matthias Puhlke; Mainz 2001; zu den Magdeburger Tafeln: Bd. 2, Kat. Nr. V-35, S. 363–380.

**Neil Stratford: Studies in Burgundian Romanesque Sculpture;** London: The Pindar Press 1998; Textband 478 S., Tafelband mit 642 SW-Abb.; ISBN 1-899828-25-7

Die beiden vorliegenden Bände enthalten die teilweise entlegenen publizierten Aufsätze (I–V; VII–XXV) sowie zwei bislang unveröffentlichte Arbeiten (VI: *The Apse Capitals of Cluny III* und XXVI: *St. Bernard and the Visual Arts*) des Verfassers zur burgundischen romanischen Plastik. Zwischen 1973 und 1995 entstanden, belegt die Summe der Untersuchungen die ein ganzes Forscherleben währende Auseinandersetzung Stratfords mit Burgund. Um den mitunter überholten Forschungsstand der Beiträge zu aktualisieren, versieht der Verfasser jeden Artikel mit „Author’s Notes“, die die jüngere Forschung referieren. Zudem verbindet Stratford einzelne Artikel mittels Querverweisen. Insgesamt bildet der Textband ein wichtiges Kompendium zu Burgund, das in dem 642 Abbildungen zählenden Tafelband sein Gegenstück findet. Gerade durch die Präsentation von kleineren Bauten und Kapitellzyklen stellt der Abbildungsteil ein unverzichtbares Nachschlagewerk zur burgundischen Plastik dar. Ein ausführliches Register erschließt beide Bände und erleichtert den schnellen Zugriff auf einzelne Bauten, Dokumente oder Sachverhalte. Durchgängig offenbart die Objektanalyse und das zur kunsthistorischen Verortung herangezogene Vergleichsmaterial die enorme Denkmälerkenntnis Neil Stratfords, die sich auch auf eine Reihe von Privatsammlungen und kleine Museumsdepots erstreckt. Hinzu tritt die stete Berücksichtigung der Primär- und Sekundärquellen (VIII, X, XXII) sowie die Prüfung